

Ein Pionier mit plausiblen Prinzipien

Aus Tradition innovativ: Der Übersetzungsservice López-Ebri ist nicht nur in der eigenen Branche ein Vorreiter

VON
ROBERT LÜRSEN

Die Sprachenvielfalt ist zwar babylonisch, aber von biblischem Chaos kann wahrlich keine Rede sein. Das Bremer Übersetzungsbüro López-Ebri setzt in seiner Branche Maßstäbe.

Die meisten Hansestädter kennen den Namen López-Ebri allenfalls, weil sie in der gleichnamigen Sprachschule mal einen Kurs absolviert haben. Dabei spielt dieser Teil der Firmengruppe nur eine untergeordnete Rolle, wie Enrique López-Ebri versichert. Kernstück des 1965 von ihm gegründeten Unternehmens ist der Übersetzungsservice, der seine Dienstleistungen in 34 Sprachen anbietet. Wen das noch nicht beeindruckt, der ist es spätestens, wenn er die Namen von ein paar Kunden erfährt: Volkswagen, Metabo, Phillips Medical Systems und weitere Hersteller medizinischer Spitzentechnik. „Wir haben einen guten Namen“, kommentiert der Firmenchef.

Als Marktführer will sich López-Ebri dennoch nicht bezeichnen. „Von der Größe her nicht. Was Qualität angeht sind wir ein guter Maß-



„Ich bin ein Übersetzer mit Leib und Seele“, sagt Enrique López-Ebri über sich. Der Spanier beherrscht neun Sprachen. Foto: Bahlo

stab“, sagt er. Qualität ist eines der Lieblingswörter des 68-Jährigen. So haben sich zwei wesentliche Bestandteile der Firmenphilosophie seit der Gründung nicht verändert. Erstens: Die Linguisten übersetzen nur in ihre Muttersprache. Das soll garantieren, dass die Texte in der

neuen Sprache neben der sachlichen Richtigkeit auch ihre Lebendigkeit behalten und um kulturspezifisches Feingefühl bereichert werden. Zweitens: Es gilt das Vier-Augen-Prinzip. Jede Arbeit wird von einem zweiten Mitarbeiter genau geprüft. „Menschen machen Fehler,

das ist der Gedanke der Qualität“, erklärt der Spanier, der einst nach Bremen zog weil er eine Finnin heiraten wollte und weder das eine noch das andere Heimatland aufgrund der damaligen politischen Situation der richtige Ort zu sein schienen.

Ein weiterer Erfolgsfaktor

in der Firmengeschichte war der Mut, technischer Vorreiter zu sein. So lieferte IBM 1970 die erste Textverarbeitungsanlage in Norddeutschland an López-Ebri. Als erster Dienst bot man Übersetzungen per Telex (1972) und Modemübertragung (1978) an. Den Pioniergeist hat das Unternehmen nicht verloren. „Wir versuchen immer, einen Schritt voraus zu sein. Es ist besser, von anderen kopiert zu werden, als andere kopieren zu müssen“, meint der passionierte Hochseesegler. So ist die Lieferung der Übersetzungen als fertige Druckvorlage oder Internetseite längst der Normalfall.

In Sachen Qualitätssicherung macht Enrique López-Ebri ohnehin niemand etwas vor. Als erstes Unternehmen der Branche in Europa erhielt die „Translation Company“ 2002 das Zertifikat nach ISO 9001:2000. Die jüngsten Normen stammen weitgehend aus seiner Feder, schließlich ist er Vorsitzender des entsprechenden DIN-Ausschusses und vertrat Deutschland vier Jahre bei einem entsprechenden EU-Projekt in Brüssel. „Letztlich ist das eine abgeschwächte Form von dem was hier passiert“, sagt er und klopft auf den Ordner mit dem hauseigenen Qualitätshandbuch.